

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 54 (1992)
Heft: 4

Artikel: Anlass zur Hoffnung
Autor: Stückelberger, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Jetzt spriesst und treibt es wieder in der Natur:
Frühling! Jedesmal ein Wunder, wenn das Leben
in der Natur nach dem Winter erwacht. Jedesmal**

Anlass zur Hoffnung

Christoph Stückelberger, Pfarrer

Es gibt keine Heilung des Menschen ohne Heilung der übrigen Schöpfung: Es gibt keine Befreiung der Natur ohne Befreiung des Menschen. Damit erhält das Osterfest eine umfassendere Bedeutung. Es geht um das Heilwerden jedes einzelnen wie des ganzen Planeten Erde. Der «kosmische Christus» wird neu entdeckt.

Das Erwachen der Natur – jedesmal Anlass zur Hoffnung. Und doch ist für viele die Frühlingsfreude sehr gedämpft: Unsicherheit über die Zukunft, Angst vor dem «Bauernsterben», die unheimliche Ahnung, dass durch menschliche Umweltausbeutung eine nicht mehr rückgängig zu machende krebsartig wuchernde Zerstörung der Schöpfung im Gang ist. Was kann in dieser Gefühlslage von Hoffnung und Angst Ostern, das wichtigste Fest der Christenheit, bedeuten?

Hoffnung

Die Kraft, die die Welt und unser eigenes Leben im Innersten zusammenhält, ist eine Kraft des Lebens: Gott ist ein «Liebhaber des Lebens», heisst es in der Weisheit Salomos im Alten Testament (11,28). Er will, dass Leben lebt. Er bekämpft das Zerstörerische, Lebensfeindliche, Todbringende. Nur: Er kann dies nicht mit Zwang, Gewalt und autoritärer Macht tun. Das heisst, er könnte es. Damit wäre der Todessame aber bereits wieder gesät. Denn Gewalt kann nicht mit Gewalt, Tod nicht mit Tod, Angst nicht mit Macht, Hoffnungslosigkeit nicht mit einem Kraftakt überwunden werden. Deshalb wählte er den Wege der Liebe. Im Leben des Menschen Jesus von Nazareth zeigte er, was das heisst: Er rettet Leben, wo immer er kann. Die Speisung der 5000 ist ebenso Zeichen dafür wie die Heilungen. Auch seine Gegner und Andersbläugige rotete er nicht aus, sondern liess sie leben. Als seine Jünger einst Jesu Gegner am liebsten kaltgestellt hätten, antwortete er: «Ich bin

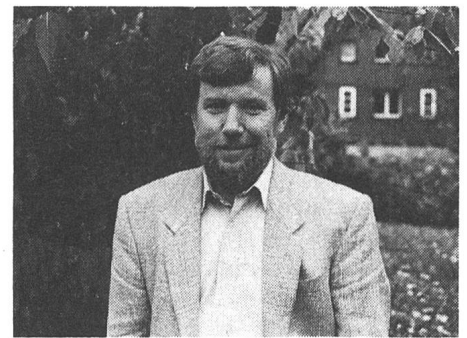
nicht gekommen zu verderben, sondern zu retten.» (Lk9,55). Deshalb wollte er eher Leiden auf sich nehmen und mit Leidenden solidarisch mitleiden als andern Leid zufügen. Die letzte Konsequenz: seine Ermordung am Kreuz. Damit wäre dieser Versuch der Liebe gescheitert, und seine Kritiker hätten recht behalten, dass die harte Realität unserer Gesellschaft eben diesen Weg nicht zulasse – wenn da nicht etwas passiert wäre: Die desillusionierten und resignierten Jünger und Jüngerinnen spürten: dieser Gekreuzigte wirkt und lebt ganz stark in uns und der Welt weiter. Seine Auferstehung wurde für sie zur Gewissheit, dass sein Weg doch richtig war. Durch seinen Weg lässt sich Zerstörerisches, Schuld und Tod überwinden. Es gibt Hoffnung! Sie fassten in ihrer karfreitäglichen Situation der Unsicherheit, Angst und Zukunftslosigkeit neuen Mut. Sie spürten die Zusage von Gott: Ich bleibe bei Euch alle Tage, ich schliesse einen neuen Bund mit Euch. Wie damals mit Noah nach der Sintflut. Der Regenbogen soll Zeichen dieses neuen Bundes sein. Eine neue Schöpfung wird möglich, eine neuer Geist weht!

Zweifel

Nun – glauben mochten es manche nicht so recht. Thomas der Zweifler erlebte zu stark, dass seine Realität die alte geblieben ist. Er wollte Beweise für das neue sehen. Auch heute sind mit Ostern nicht einfach alle Probleme gelöst. Die EG-Angst nagt weiter. «Strukturbereinigungen» in der Landwirtschaft, die Schmerz und Leiden

verursachen, gehen weiter. Familienprobleme sind nicht einfach vom Tisch. An Lösungen müssen wir weiterhin hart arbeiten. Aber wir können die Probleme in einer neuen Perspektive sehen: Gott setzt alles dafür ein, dass wir mithelfen können, Leiden zu vermindern und Leben zu ermöglichen. Gott will unsere ganzheitliche Heilung (Heilwerden, Erlösung, Befreiung meint dasselbe).

Das gilt nun nicht nur für die Menschen, sondern ebenso für die ganze Kreatur! Es gibt keine Heilung und Befreiung des Menschen ohne Heilung und Befreiung der übrigen Schöpfung. Es gibt auch keine Heilung und Befreiung der Natur ohne Heilung und Befreiung des Menschen. Nachdem Menschen in der



Christoph Stückelberger, Dr. theol., ist Chefredaktor des Kirchenboten für den Kanton Zürich und Präsident der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt der Schweiz. Er hat verschiedene Bücher zur Sozialethik und insbesondere zur Umweltethik verfasst.

Neuzeit meinten, die Natur einfach zu ihrem Nutzen ausnützen zu dürfen, wird heute klar: Mensch und Natur sind untrennbar aufeinander angewiesen. Der Mensch kann nur überleben, wenn er auch Tieren und Pflanzen, dem ganzen hochkomplexen Organismus dieser Erde, das Überleben ermöglicht. Umgekehrt könnte die nichtmenschliche Mitwelt wohl ohne Menschen überleben, sie kommt aber nach christlicher Überzeugung erst durch den Menschen und mit ihm zusammen zu ihrer Vollendung.

«Auch Tiere kommen in den Himmel»

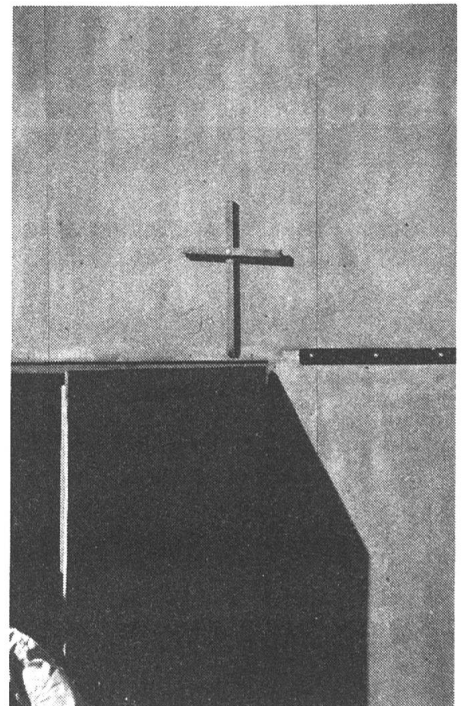
Was oben über die Heilung und Rettung der Menschen durch den mitleidenden Gott und auferstandenen Chri-

stus gesagt wurde, gilt deshalb auch für die Heilung der kranken und geschundenen Natur. Damit tritt eine Dimension Gottes heute wieder in das Bewusstsein der Christinnen und Christen, die von Anfang an vorhanden, aber in der Neuzeit weitgehend verschüttet war: der kosmische Christus. «Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor allem, und alles hat in ihm seinen Bestand. Gott wohnt in ihm mit seiner ganzen Fülle, alles versöhnt er durch ihn.» So schrieb ein Paulusschüler an die Gemeinde der Kolosser vor bald 2000 Jahren (Kol 1,15f.). Und für Paulus selbst war klar, dass Ostern wie für die Menschen so auch für Tiere und Pflanzen galt. So schrieb er an die Christen und Christinnen in Rom von der «Hoffnung, dass auch das Geschaffene selbst befreit werden wird von der Knechtschaft des Verderbens zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass alles Geschaffene insgesamt seufzt und sich schmerzlich ängstigt bis jetzt.» (Röm 8,19f.). Und für Luther war klar, dass «auch Tiere in den Himmel kommen».

Offen für eine neue Sicht?...

Manchen mögen die Aussagen im Kolosser- und Römerbrief schwer verständlich oder zu spekulativ-abstrakt sein. Ich jedenfalls hatte auch während des ganzen Theologiestudiums keinen Zugang dazu. Da war mir das Leben Jesu handgreiflicher. Und doch steckt eine Tiefe Wahrheit in diesen Aussagen. Der berühmte Naturforscher und Theologe Teilhard de Chardin entdeckte sie ebenso wie z.B. der amerikanische Dominikaner Matthew Fox in seinem 1991 auf deutsch erschienenen Bestseller «Vision vom kosmischen Christus. Aufbruch ins dritte Jahrtausend». Christus wirkt im ganzen Kosmos: In den Milliarden von Sonnensystemen ebenso wie im kleinsten Bakterium, im Wachsen des Grases ebenso wie im Leben einer Kuh oder einer Katze. Was anfangs über den mitleidenden Gott gesagt wurde, betrifft damit auch das Leiden, das «Seufzen» der Mitwelt: Gott in Christus leidet in der geschändeten und bedrängten Natur mit. Ein Stück von Gott selbst

Ostern heisst Befreiung für Mensch und Natur



«Tier und Technik» nannte sich eine bekannte landwirtschaftliche Ausstellung in Deutschland. Mit «Mensch und Natur» sind zwei parallele Begriffe – man beachte die umgekehrte Reihenfolge – genannt, die die ersten beiden miteinschliessen und uns von der Oberfläche des notwendigen Wirtschaftens in die Tiefen des Seins von uns selber und der Mitwelt leiten. Was sie im Grunde zusammenhält, nimmt Pfarrer Christoph Stückelberger zum Anlass, über das Osterfest nachzudenken. Ostern erhält eine neue Bedeutung, die für die Bauernfamilien verständlicher wird als für andere Bevölkerungskreise, weil sie in ihrer Bedrängung selber betroffen sind, aber auch neue Hoffnung schöpfen können. Dass «Tier und Technik» nicht alles ist, versinnbildlichen die beiden, flüchtig angenagelten Holzleisten an einer französischen Stalltür, hinter der die Milch zu EG-Konditionen, nach neuesten Managementgrundsätzen produziert wird.

stirbt, wenn ein Stück Natur stirbt. Er freut sich aber auch mit, wenn – zum Beispiel durch Menschen in der Landwirtschaft – Nahrung hergestellt wird, die Leben ermöglicht, wenn also Menschen neues Leben und den Schutz bestehenden Lebens fördern. Der kosmische Jesus Christus zeigt sich als gekreuzigte und auferstandene Erde. So wie der menschliche Körper voll Bewunderung und Respekt in der Bibel als Tempel Gottes bezeichnet wird (1. Kor. 6,19), so ist die gesamte Erde mit aller Kreatur als geheiligter Tempel Christi respektvoll zu behandeln.

... mit Konsequenzen!

Verbreitet ist die Auffassung, die Gattung Mensch werde sich zugrunde richten, aber die Natur werde schon

überleben, ja es bestünden bereits Anzeichen, dass sie zum grossen Vergeltungsschlag aushole. Ozonloch und Erwärmung der Erdatmosphäre seien Vorboten davon, dass sich die Natur des Menschen zu entledigen versuche, um selbst überleben zu können. Wenn der kosmische Christus in der Mitwelt mitleidet, wird es aber anders sein: So wie Jesus nicht mit Macht und Gewalt vom Kreuz herabstieg und sich rächte, sondern den beschriebenen Weg der Liebe ging, so tut es auch der kosmische Christus in der Natur. Wenn wir im Aussterben einer Tierart das Weinen Gottes hören, wenn wir im Schmerz und in der Zukunftsangst eines Mitmenschen die Tränen Christi wahrnehmen, dann wächst die Sehnsucht, Leben zu schützen. Dann kommt Umkehr in Gang. Dann ereignet sich Ostern.

KLEBER SUPER 7

Kléber-Radialreifen, für angetriebene Hinterachsen der Ackerschlepper im mittleren und unteren Leistungsbereich.

ZUGKRAFT

Durch gekrümmte Stollenwinkel und große Stollenabstände günstige Zugkraftübertragung sowie gute Selbstreinigung.

LEBENSDAUER

Flache Laufflächenkrümmung für geringen gleichmäßigen Verschleiß.

LASTVERTEILUNG

Radialbauweise und optimiertes Profil ergeben reduzierte gleichmäßige Bodendruckverteilung.

KOMFORT

Gute Stoßdämpfung durch Aussparung im Schulterbereich.

Der Kléber Super 7 für die angetriebenen Hinterachsen ist die neueste Entwicklung der über 35 Jahre bewährten Kléber-Technologie. Er vereint die Vorteile der Wirtschaftlichkeit mit der Vielseitigkeit der Einsatzbedingungen.



kléber

KLEBER (SUISSE) S.A.
Thurgauerstrasse 39, 8050 Zürich
Tél. 01/301.25.25

**Fragen Sie
Ihren Experten
für Ackerreifen**